

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Er scheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Adressat 30, durch Boten in Remberg
M., in Reichen, Kötze, Dubsitz, Kretsch, Gommio und Gäditz M und
durch die Post M

Anzeigenpreis: Die Spaltenreihung oder deren Raum Pfg., die
Spaltenreihung Pfg. Belegzettel Pfg für das Samstags, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Adressat 30, — M., frei Haus 30,75 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 32,10 M. Anzeigen: Zeits 1 M., Reklamazeits 2 M., u. 50%, Feuer-Zuschl.

Nr. 95

Remberg, Dienstag, den 15. August 1922.

24. Jahrg

Donnerstag, den 17. August Schweinemarkt.

Der Verkauf darf erst von 7 Uhr morgens ab erfolgen.
Remberg, den 9. August 1922.

Der Magistrat.

Fuhrenvergebung.

Die sofortige Anfuhr von 22000 Manersteinen von
Fahrgut Remberg nach dem Rathaus ist zu vergeben. Schrift-
liche Angebote mit der Aufschrift „Steintransport“ sind ver-
schlossen bis 17. August im Rathaus einzureichen.
Remberg, den 14. August 1922.

Der Magistrat.

Freibankverkauf

heute abend 6 1/2 Uhr, Schweinefleisch in gefochtem
Zustande, Pfund 10.— Mark.
Remberg, den 14. August 1922.

Der Magistrat.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 11. August

* Schlicht die Läden dünnlich. Zur Durchführung
des rechtzeitigen Lebenslaufes und zur Einhaltung der Sonntags-
ruhe sind scharfe Bestimmungen erlassen worden. Die
höchst zulässigen Strafen sind jetzt für Vergehen gegen die
Sonntagsruhe 6000 Mark, für Vergehen gegen die Bestim-
mungen über den Lebenslauf bis 30000 Mark oder Ge-
fängnis bis zu 6 Monaten.

* Zunahme der Auswanderung. Trotz der großen
Schwierigkeiten, die der deutschen Auswanderung infolge un-
serer Isolation, der hohen Lebenshaltungskosten und der wirt-
schaftlichen Störungen in vielen Ländern entgegenstehen, ist die
Zahl der Auswanderer, die ihren Weg über Hamburg nehmen,
im Jahre 1921 auf 55 000 angewachsen. Sie wurden
auf 908 Schiffen befördert.

* Im Nr. 76 des Kreisblattes ist eine öffentliche Auffor-
derung zur Abgabe der Anmelde- und Kraftfahrzeug- und
Kraftfahrzeugbesitzer zum Zwecke der Besteuerung vom 10.
d. Mts. abgedruckt, auf die noch besonders hingewiesen wird.
* Tannen. Bei dem am gestrigen Sonntag in Vergang-
heit stattgehabten Tann- und Sport-Fest beteiligte sich auch
diesmal Männer-Tann-Verein. Aus dem Wettstreit gingen
folgende Mitglieder als Sieger hervor:

Im 3000 m Lauf.

1. Sieger Ludwig Roming in 10,1 Min.

2. Sieger Karl Heigt in 10,1 1/2 Min.

Im 3-Rampf der Damen.

9. Siegerin Alice Steinhilf mit 49 Punkten.

12. Siegerin Hedwig Riem mit 45 Punkten.

Im Geräte 7-Rampf.

4. Sieger Willi Arnold mit 118 Punkten.

16. Sieger Kurt Ludvig mit 102 Punkten.

19. Sieger Willi Ralzig mit 98 Punkten.

Im vollstimm. 4-Rampf Oberstufe.

11. Sieger Willi Arnold mit 71 Punkten.

12. Sieger Rudolf Baranusch mit 70 Punkten.

25. Sieger Max Schilke mit 59 Punkten.

Im vollstimm. 3-Rampf Unterstufe.

6. Sieger Karl Ludvig mit 70 Punkten.

19. Sieger Paul Weiß mit 53 Punkten.

20. Sieger Otto Richter mit 52 Punkten.

24. Sieger Karl Walthoff mit 47 Punkten.

31. Sieger Ludwig Roming mit 41 Punkten.

Söllichau 11. August. Gestern gegen Mittag entstand
im Gemeindefeld Feuer, das jedoch von der alarmierten
Einwohnerschaft bald gelöscht wurde.

Ischnowitz. Wieder wurde in der Verkaufsstelle
der Firma W. H. Paul Schill, Kommandit-Gesellschaft, in
Ischnowitz eingeschoben. Dem Diebstahl diesmal für
20 968 M. an Waren in die Hände, wobei der Firma aus
den drei Einbrüchen ein Gesamtschaden von etwa 50 000 M.
ermächtigt. Die vermittelnden Täter, die auch in der gleichen
Nacht bei dem Wäcker Kaiser in Ischnowitz einbrachen,
dürften diesmal ergriffen werden, jedenfalls verfolgt man
ihre Spur.

Reinmiltberg. In der letzten Gemeindefestsetzung
wurden sämtliche Geldbewilligungen und Steuererhöhungen
abgelehnt. Das Gemeindeparlament erklärt sich erst dann
zu weiteren Bewilligungen bereit, wenn eine schon vor etwa
einem halben Jahre beantragte außerordentliche Revision der
Gemeindefest und Belege erfolgt ist. Durch die Vorenthal-
tung der Mittel kann auch in diesem Jahre kein Kinderfest

stattfinden. Daselbe ist für das nächste Jahr in Aussicht
genommen.

Jessen, 7. August. Am Donnerstag voriger Woche in
der Mittagszeit verurteilt, wie von glaubwürdiger Seite mit-
geteilt wird, ein unbekannter Autofahrer auf der Straße nach
der Arnsdorfer Heide zwei junge Mädchen in das Auto zu
locken, indem er sie zu einer Spargelreise einladet und ihnen
Ruchen anbietet. Er hatte jedoch kein Glück, das eine schlug
das Ansuchen in bestimmter Form rundweg ab, das andere
Mädchen, bei dem er seine Sedung etwas später verurteilt,
hatte keine Zeit. Wir möchten anlässlich dieses Falles vor
diesem Autofahrer dringend warnen.

Deestow. Auf eigenartige Weise verurteilt wurde bei den
letzten Regengüssen ein junger Mann. Er war mit dem
Anschauen eines Waggonen Fall beschäftigt, wobei sich Kalk-
staub auf Hals und Hände lagerte. Der Regen übernahm
die Arbeit, wodurch der junge Mann im Orange der Arbeit
nichts merkte. Nach einigen Tagen stellten sich heftige
Schmerzen ein, sodass der Arzt zu Rate gezogen werden
musste. Derselbe stellte diese Banden fest, wozu sich in-
zwischen schon Blutvergiftung eingestellt hatte. Es wird geraume
Zeit vergehen, bis die Folgen dieser Unachtsamkeit be-
seitigt sind.

Witterfeld, 10. August. (Verbrechen oder Unachtsamkeit?)
Gestern wurde an der Beckener Bahnstraße in der Nähe der
Feldstraße eine männliche Leiche mit abgefahrenen Kopf ge-
funden. Ob ein Verbrechen vorliegt oder ein Unglücksfall, ist
noch nicht bekannt.

Merseburg. Herr Regierungspräsident von Gerstloff
erlässt unter dem 25. Juli anlässlich seiner Besichtigung in den
Rufesland folgende Bekanntmachung: Nachdem das preussische
Staatsministerium beschlossen hat, mich in den einseitigen
Rufesland zu versetzen, lage ich bei meinem Scheiden aus
meinem Amte allen Behörden, Beamten und Eingekerkerten
des Bezirks ein herzliches Lebewohl. Zwölf Jahre hindurch
war es mir vergönnt, dem Merseburger Bezirk mit Eifer
und Freude zu dienen. Mein warmer und aufrichtiger Dank
gilt allen Behörden und Beamten, die mich in bereitwilligster
Weise unterstützten, und den Bewohnern des Bezirks, deren
Vertrauen ich in reichem Maße erfahren habe.

Merseburg, 10. August. Ein Berufsunfall durch Kurz-
schluss ereignete sich im Vor 14 des Lemanerwerks. Eine An-
zahl Arbeiter und Schloffer waren an der fahrbaren Schilde
und über denselben an der Dachfunktion beschäftigt, als
auf noch nicht angelegte Weise ein Kurzschluss in der
elektrischen Leitung entstand. Die dort beschäftigten 8-10
Arbeiter wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Einer ist
gestorben.

Deffau, 10. Aug. In allen Teilen Anhalts, besonders
in den industriell fast durchgehenden Kreisen Bernburg und
Cöthen, nehmen die Feldbeschäfte in letzter Zeit Formen an,
die jeder Beschreibung spotten. Bandenweise ziehen die Feld-
diebe aus, um Korn, Kartoffeln und Futter zu hehlen. Die
Feldschutzbeamten sind den Diebstählen gegenüber, deren
Witzlieder auch zumeist bewacht sind, fast machtlos. Der
Ausbruch von Getreide auf offenem Felde unter Ausnutzung
von Sicherheitsposten, gehört bei diesem Bandenwesen zu den
Alltäglichkeiten. Die Landwirtschafthaltungsbehörde in
der anhaltischen Regierung an, sofort in härtestem Umfange alle
verfügbaren Sipo-Mannschaften einzusetzen.

Halle, 12. August. (Vorbestrafung Fehdenbachs.) Der
vorgestern in Halle verhaftete frühere Sekretär Kurt Eisners,
Felix Fehdenbach, wohnte seit sechs Wochen im sozialistischen
Gesellschaftshaus in Halle, ohne sich in dieser Zeit an poli-
tischen Versammlungen zu beteiligen. Seine Absicht war,
nach Argentinien auszuwandern, jedoch verzögerte sich die
Anstellung des Passes, da eine Wohnungsanfechtungsbe-
wehung aus München nicht gleich zu beschaffen war. Die
Beschäftigung erfolgte auf Betreiben des Münchener Volksgerichts,
das seine Kriminalbeamten nach Halle entsandt hatte. Da
sich der hällische Untersuchungsrichter für den Fall nicht für
zuständig hielt, wurde Fehdenbach nach München gebracht.
Wie die „Münchener Neueste Nachrichten“ von zuverlässiger
Seite erfahren, ist der Fallbefehl wegen dringenden Verdachtes
des Landesverrats erlassen worden, jedoch könnten nähere
Angaben im Interesse der Untersuchung jetzt noch nicht ge-
macht werden.

Halle, 10. August. („Feine“ Leute.) In letzter Zeit
sind auf der Blankenburger Bahn von Wiesbaden sehr wert-
volle Gegenstände verloren. Als verloren wurden im Hund-
büro gemeldet: eine Tasche mit 70000 Mark Inhalt, eine
Damentasche mit einer goldenen Dameuhren, einem Koller und
500 M. Barggeld, ferner eine Damemenne und eine Tasche
mit 4 auf je 1000 Mark lautende Schecks mit vollzogener
Unterschrift und dabei noch 1000 M. in bar. In allen vier
Fällen waren Bahnbewohner die Vermissten Wertgegenstände,
Ergötzlich sind die Verlosungen, die die Finder erhielten.
Der Herr, dem die Tasche mit 70000 Mark zurückgegeben
wurde, soll 50 Pfennig (1) gegeben haben. Die Besitzerin der
Damentasche hat 5 Mark gegeben. Die Eigentümerin der

Wettertafel hat die Wiedererlangung ihres Kleidungsstückes mit
50 Mark belohnt. Endlich hat der Herr, der seine Tasche
mit den unterzeichneten vier Tausendmarktschecks zurück erhielt,
dem Finder 150 Mark angesetzt.

Leipzig, 12. Aug. (Zum Kellneressen in Leipzig.) Ueber
den Streit in Leipzig hören wir aus guter Quelle: Eine De-
putation der Arbeitervereine, eine ministerielle Einladung
folgte, nach Dresden gereist. Die Arbeitgeber haben sich
mit dem Kellneressen einig und fordern vom Reichs-
wirtschaftsamt Schutz für die in genügender Zahl vorhandenen
Arbeitswilligen. Auf die von den Kellneren vorgeschlagene
Preisliste mit drei Rubriken lassen sich die Werte nicht ein-
schießen, sie halten unannehmbar fest an der Berechnung der Zuschlag-
zuschläge bis mit den Preisen automatisch steigenden Be-
dienungsgebühren.

Scholtz. Die in der letzten Zeit in Dessau und Um-
gebung verübten zahlreichen Diebstähle an Telegraphen- und
Fernspreitleitungen, die oftmals eine unheimliche Unter-
brechung des Fernsprechtsdienstes brachten, haben jetzt ihre Auf-
klärung gefunden. Als Täter wurden der Arbeiter Köhler
von hier und seine Frau, die bei den Diebstählen mitgewirkt
hat, in Unterjuchungshaft abgeführt. Als Abnehmer des
Drabtes konnten Dejaner und auswärtige Hochproleten-
händler in Frage. Bei einem konnten noch 1 1/2 Zentner
Drabt beschlagnahmt werden.

Merseburg, 10. Aug. (Wir haben zu gehorchen.) Wie
anspruchsvoll die Exekution-Kommissionen sind, davon kann von
hier ein recht trauriger Fall berichtet werden. Auf der hiesigen
Weist werden auch Röhre für die Ableitung gebaut. Als
man die Abnahme erfolgen sollte, beantragte die Kommission
die Verwendung von leicht erhältlichen Holzern, wie sie für
den eigenen Gebrauch sonst immer genommen werden und
forderte, daß diese durch vollkommenen hölzernen ersetzt
werden sollen.

Köthen, 12. August. (Glück gehabt.) Eine Ingenieurin
hatte sich mit Bekleidungs- und Schuharbeiten bei einer hiesigen
bescheidenen Frau dertagig einmischen verstanden, das letztere
schlechte alles tat, was ihre bezauberte Freundin von ihr ver-
langte. Als Unterfertigung des „Besuchbetons“ war es
natürlich erforderlich, daß alles im Hause befindliche Geld
zusammengedrückt wurde. Ueber 2500 Mark Papiergeld,
eine Anzahl Silbermünzen und ein Goldstück waren es, mit
denen die Betrügerin schließlich beschwand. Zum Glück kamen
Bewandte der Betrogenen dazu, welche sofort die Befolgung
ansahen und die Diebin zerhauen ließen, der das gelunte
Geld abgenommen werden konnte.

Berlin. Die Rathenau-Wäcker nach der Tat.) Mit
welcher Sicherheit die Täter nach der Ermordung des Reichs-
ministers Rathenau auftraten und sich sogar ihrer Tat rühmten,
zeigt ihr Verhalten gegenüber dem mitbestrafungsbefugten Ge-
richtsherrn Schill. Sofort nach dem Tode führten alle
drei Täter mit dem Auto in die Garage zurück. Ihre letzten
Worte waren, daß die Verwendung des Autos bis dahin
keine Abnahme gehabt haben will, als sie ihn auf dem
Hof begegnete, goss offen: „Soeben haben wir Rathenau
erschossen.“ Schill soll ganz scheinungslos und befristet ge-
welen sein, umso mehr, als die Täter hinzutreten, wenn er
ein Wort darüber verlauten lasse, gehe es ihm aus dem
Munde: „Wir haben den Rathenau erschossen.“ Gleichzeit
Berater würden an die Tat gebracht. Am Abend erschien
der Bruder Ledowitsch bei Schill und sagte ihm, es seien die
in der Zeitung schon beschriebenen gelben Automaten im
Auto vergessen worden; er müsse sie verbrennen. Gleichzeitig
wurde Schill wieder mit Gefährten bedroht, wenn er den
Befehl nicht ausführen und nicht Stillzuschweigen be-
obachte. Schill beriet sich mit seinem Geschäftsteilhaber Dietel,
ob sie die Sache anzeigen oder dem Befehl anschlügen sollten.
Lediglich aus Furcht vor der angedrohten Strafe wollen sie
an den Entschluß gekommen sein, Stillzuschweigen und die
Wäcker zu beseitigen. Zufälligerweise hatte eine Frau, die
ihm Hause wohnte, von ihrem Fenster aus das Gespräch des
Ledowitsch mit Schill gehört. Sie ging Schill nach und
überwachte ihn als er die Wäcker in einem Ofen der Garage
zu verbrennen suchte. Auf die Frage, was er da tue, sagte
Schill: „Das sind die Wäcker der Wäcker Rathenau's. Ich
muß sie verbrennen. Reiner darf ein Wort verateten, sonst
ist es um unser aller Leben geschehen. Die Geheimorganisation
hat überall ihre Ausposten.“ Die Frau ließ sich aber nicht
einwickeln, sondern machte der Polizei sofort Anzeige. So
kam es, daß die Kriminalpolizei schon am Sonnabend wachte,
wo das Auto sich befand. Sie schritt aber noch nicht ein,
weil der jüngere Ledowitsch auch gesagt hatte, daß das Auto
am Dienstag abgeholt werden würde. Es bestand daher die
Möglichkeit, daß man bei dieser Gelegenheit die Täter oder
Feldhelfer derselben abfassen würde. Als die Täter aber
widerwillig am Dienstag das Auto nicht abholten, wurde
schon an demselben Tage mit der Befragung von Mitbe-
teiligten begonnen. Schill und Dietel wurden wegen Bei-
hilfe in Haft genommen, doch wird wohl gegen sie die An-
klage vor dem Staatsgerichtshof nur auf Begünstigung der
Tat lauten.

Von der Londoner Konferenz.

Das Urteil der Entente-Zusammenkunft.
Die Sachverständigenkommission unter Vorsitz des englischen Schatzkanzlers Sir Dornie, die von der Londoner Konferenz eingesetzt wurde zur Prüfung der Vorschläge Poincarés, hat sich in ihrer Mehrheit gegen dessen Programm ausgesprochen.

Die Sachverständigen haben in ihrer ersten Sitzung am Dienstag beschlossen, daß die von Poincaré vorgeschlagenen Maßnahmen tatsächlich eine Summe einbringen, die aber immerhin sich auf drei bis vierhundert Millionen Goldmark stellen dürfte.

Am Laufe der Verhandlungen der Kommission kam es zu heftigen heftigen Zusammenstößen zwischen den englischen und französischen Delegierten, als sich der französische Schatzminister de Cassagnac energig dem widersetzte, daß Deutschland ein längeres Moratorium gewährt werde, als man bereits beschlossen habe. De Cassagnac betonte, daß Deutschland sich nicht mehr seiner Verpflichtungen in Bezug auf die Abgabe vom Export entziehen würde, was das mit dem Rest seiner Schuld in die Welt andererfalls Deutschland für die fälligen Schulden ein Moratorium bewilligt werden könnten die ergriffenen Maßnahmen nicht mehr angewendet werden. Die ins Auge gefaßten Pfänder seien technische, fiskalische, produktive Pfänder und hätten keinen militärischen Charakter wie etwa die Besetzung neuer deutscher Gebiete. Die Vertreter Englands und besonders der Italiener Schanzer traten den Franzosen mehrmals recht energig entgegen.

Die Kommission gelangte schließlich zu dem Ergebnis, daß Poincarés Vorschläge undurchführbar seien, soweit die „produktiven Garantien“ in Frage kommen.

Wie weiter meldet, haben die Sachverständigen insbesondere folgende Vorschläge Poincarés abgelehnt:

1. Die Errichtung einer inneren Zollzonenzone, die ihre verkehrsrechtlich gewährte Wirkung und ihre Unerschließlichkeit habe für den Verkehr früher erloschen.
2. Die geordnete Beschlagnahme der staatlichen Bergwerke und Forsten. Der italienische Außenminister Schanzer wies mit großem Nachdruck auf den lokalen Widerstand hin, der darin liegen würde, Deutschland ein Moratorium zu gewähren, also seine unerschöpfliche Quelle erneuert, damit aber deutsches Eigentum zu beschlagnahmen, was doch nur als Strafe für diese unerschöpfliche Quelle aufgesetzt werden könne. Er erklärte mit gebührender Stimme, die Militären müßten auch an dem moralischen Einbruch ihrer Handlungsweise denken. Zum Schluß erklärten sich jedoch die Sachverständigen dafür, Frankreich in diesem Punkt ein wenig entgegenzukommen, indem die Reparationskommission aufgefordert werden soll, die Frage vernehter deutscher Holz- und Kohlenlieferungen zu studieren.
3. Die Forderung nach Abgabe von 26 Prozent des deutschen Industriekapitals. Die Begründung war die gleiche, die Schanzer zum vorhergehenden Punkt gegeben hatte.

Die Kommission vertrat sich dann auf Mittwoch um ihren gemeinsamen Bericht für die Kommission zu beschließen. Der Bericht ist nachts von dem hierzu beauftragten Belgier De Wittens schriftlich ausgearbeitet worden. Für Mittwoch nachmittags war eine Vorlesung der Konferenz vorgesehen, um über den Bericht Beschluß zu fassen. Lloyd George beabsichtigt, vorzutragen, die ganze Sachverständigenkommission nach Deutschland reisen zu lassen, damit sie sich dort selber von der wahren wirtschaftlichen Lage Deutschlands überzeugen. Ein solcher Vorstoß würde natürlich auf eine vollständige Kompromittierung und Einberührung einer zweiten Konferenz im Herbst hindeuten.

Ein Londoner Kompromiß?

Provisorisches Moratorium. — Vertagung bis zum Herbst.
Durch das Ergebnis der Sachverständigenberatung

Die Bräute des Lebens.

Roman von D. Gerard

32

„Du hast eigentlich sehr verständig gehandelt, Martha“, nicht er dann, „wenn ich auch nicht recht einsehe, weshalb es so klein sein mußte — er ist doch mein Sohn, dem bereinst meine Millionen zufallen!“

„Doch mein Sohn ist besser für Laurence Charakter, daß er fleißig arbeitet“, erklärte Mrs. Barclay gelassen.

„Ein — mag sein — weiß Laurence denn auch nicht, daß ich noch lebe, wie?“

„Reichte Gott, Michael — wenn er's gewußt hätte, würde er doch noch dir verlangt haben und wenn er dann die Nachricht hier gelesen hätte!“

„Natürlich — die Wita hätte ihn gebendelt — Du warst immer so überlegt, Martha! Aber mir hättest du's immerhin sagen können, daß Laurence lebte — ein Millionär will doch wissen, wenn er dereinst seinen Neidum hinterlassen soll.“

Dabei hatte der Herr die Hände seiner Gattin losgelassen, sich einen Sessel herbeigezogen und sich so dicht neben sie gesetzt, daß sie ihren Sessel am besten weggerückt hätte.

„Du wußte, daß Du darauf bestanden hättest, Laurence zu sehen, sobald du wußtest, daß er lebte“, bemerkte sie jetzt lebhaft, „dein Vaterberg hätte sich nicht zurückziehen sollen. Zeit haben freute ich mich auf die herrliche Hebräiden, die ich dir dereinst bereiten wollte, denn selbstverständlich solltest du ihn sehen, sobald er dir als seinen Vater Eyre machen würde.“

Die kleinen Augen des Herrn glänzten feuerhaft.

„Du hast Recht, Martha — es ist eine herrliche Hebräiden für mich“, sagte er höflich, „aber du hättest ihn gleich heute mitbringen sollen. Er muß doch erwachsen sein, wenn er in den Krieg ziehen konnte, wie?“

„Gewiß, Michael, aber er war dienlich verheiratet — du weißt doch, daß ein junger Offizier nicht Herz seiner Zeit ist. Das nächste Mal bringe ich ihn sicher mit.“

„Gut, vergiß es nur nicht und warte auch nicht zu lange. Sollte ich das Haus hier nicht zu voller Gäste, dann würde ich am liebsten selbst eine kleine Expedition nach England machen, aber so darf ich nicht dran denken — es sieht

gen, bei denen sich herausstellte, daß Frankreich in seiner Auffassung völlig isoliert ist und nicht nur energig Gegenpart bei England und Italien, sondern auch keine Unterstützung bei Belgien, geschweige denn bei Japan gefunden hat, ist Poincarés Stellung stark erschwert worden. Die Gegenläufe zwischen Lloyd George und Poincaré waren teilweise so hart, daß man wieder einmal von dem Bruch der Entente sprach. So weit nicht es aber auch diesmal nicht kommen. Die Entscheidung der Dinge scheint selbst Herrn Poincaré bezogen zu haben, sich etwas nachgiebiger zu zeigen. Alle Bemühungen in London gehen jetzt darauf hin, ein Kompromiß zu finden. Während am Dienstag die Sachverständigen berieten, gingen dieselben den Ministerräten die Vermittler hin und her. Besonders der Belgier Thunis ist betrautet es als seine Hauptaufgabe, eine Vermittlerrolle zwischen den beiden Hauptkämpfern zu spielen.

Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, wird das Kompromiß in großen und ganzen — wie bisher fast bei allen diesen Konferenzen — auf eine Verlegenheitsverbarung hinauslaufen. Ein belgischer Vermittlungsvorschlag geht dahin, ein provisorisches Moratorium für Deutschland zu beschließen. Für dieses Moratorium werden als Termin zwei oder vier Monate als der Rest dieses Jahres genannt. Einem solchen Moratorium hat sich ja auch Poincaré selber nicht grundlos widersetzt. Die Hauptverhandlung der Reparationsfrage wird dann im Ende September oder Anfang Oktober verhandelt werden.

In der Zwischenzeit würde nach einem Vorschlag Lloyd Georges die Sachverständigenkommission nach Deutschland reisen, um die Verhältnisse Deutschlands selbst zu studieren, und die Unterlagen für die Errichtung der Reparationskonferenz zu schaffen.

Deutschlands Verelendung.

Ein deutsche Denkschrift zur Londoner Konferenz.
Staatssekretär Bergmann wollte, wie bekannt, vor kurzen in London, um Lloyd Georges eine Denkschrift über die inneren Verhältnisse Deutschlands und seine Zahlungsfähigkeit zu unterbreiten. In dieser Denkschrift, über die jetzt ein Bericht veröffentlicht wird, wird nachgewiesen, daß schon die gegenwärtige Wirtschaft- und Finanzlage Deutschlands einen schweren Schaden für die übrige Welt mit sich bringe.

Deutschlands finanzieller Zusammenbruch.
Die deutsche Ausfuhr, so führt die deutsche Denkschrift aus, sei gegenüber der vor dem Kriege beträchtlich gesunken und betrage nur noch etwa 30 Proz. der Ausfuhr vor dem Kriege. Trotzdem sei in der Welt die Meinung verbreitet, daß Deutschland unter dem Einfluß seiner Baluta die Weltmärkte mit seinen Waren überflutet. Tatsächlich sind das Gegenteil nachgewiesen und erklärt, daß die Hauptursachen des Niederganges der deutschen Ausfuhr zurückzuführen seien auf den Niedergang der Weltmarktumsätze in der Abgabe der großen Mengen von Sachleistungen und in den beschränkten Einfuhrmöglichkeiten für die deutsche Ausfuhr. Der notwendige Gebrauchsbedarf Deutschlands an Goldbehalten übersteige auch ohne Reparationsleistungen und die Einnahmen Deutschlands an Goldbehalten. Die deutsche Zahlungsbilanz, vor dem Kriege eine Überflüssigkeit, sei heute durch die Gefährdung des Goldbestandes mit mindestens 1 Milliarde Goldmark passiv. Deutschland hat bereits ein Drittel seines Volkvermögens ausverkauft.

Bei alledem habe Deutschland schon jetzt aus seinem überhaupt mobilisierbaren Vermögen und mobilen Gütern insgesamt 45 Milliarden Goldmark auf Grund des Friedensvertrages geleistet. Nechman der Goldwert der Gebietsverluste und den Verlust der Kolonien hinzu, ja, gebe das eine Summe von mehr als 100 Milliarden Goldmark. Das

bedeute im ganzen die Verfleterung von einem Drittel des ursprünglichen deutschen Volkvermögens.
Sogar können noch die laufenden Verpfändungen. Die Errichtung dieser Verpfändungen wäre nur dann möglich, wenn Deutschland einen Kreditgeber fände. Aber der hätte einen Schuldner kreditieren, dessen Ausgaben bereits ohne Schuldenbedeckung die Einnahmen übersteigen?

Deutschlands wirtschaftlicher Niedergang.

Die Denkschrift erörtert dann die angebliche „wirtschaftliche Wille“ Deutschlands und macht hierbei darauf aufmerksam, daß die deutsche Kohlenförderung im besetzten Gebiet immer noch um 20 Proz. hinter der des Jahres 1913 zurückliege. Ähnlich sei die Lage der Hölzenerzeugung, der Textilproduktion und der Landwirtschaft. Die Jahresleistung der deutschen Bahnen im Jahre 1921 habe erst 75 Proz. der Leistung von 1913 erreicht.
Das normale Arbeitseinkommen sei der Kaufkraft noch annähernd auf die Hälfte des Vorkriegseinkommens gesunken. Besonders runde sei das Überleben der Kaufkraft auf diejenigen, deren Einnahmen auf festen Rentenentnahmen beruhe. Auch die Kreise der höheren Angestellten und Beamten seien verelendet. Das Gehalt eines deutschen Reichsministers vor Abzug der Steuer in englischer Währung ausgedrückt, betrage rund 250 Pfund Sterling, das eines Staatssekretärs 175 Pfund Sterling und das eines oberen Ministerialbeamten 110 Pfund Sterling.

Zer angeblie Wohlstand Deutschlands

Kennzeichne sich dadurch, daß gegenüber der Vorkriegszeit der Fleischverbrauch auf noch nicht 50 Proz., der Brotverbrauch aber etwa auf 76 Proz. herabgegangen sei. Der Bevölkerung fehlten rund 1 Million Wohnungen, der Verbrauch an Kleidung und Nahrung sei tief herabgedrückt, wertvolle wissenschaftliche Institute müßten schließen, und die Städte seien nicht mehr in der Lage, ihre Einrichtungen der Gesundheitspflege aufrechtzuerhalten. Eine solche Verelendung habe natürlich die schlimmsten Folgen für die künftige Leistungsfähigkeit.

Rundschau.

General Ludendorff und General Hoffmann. In gewissen Mitteilungen des „Vorwärts“ veröffentlicht General Ludendorff eine Erklärung folgenden Inhalts. Der „Vorwärts“ veröffentlicht ein von mir vor Jahresfrist an den Berliner Schriftsteller Herrn Sontag gerichtetes Schreiben, in dem ich die gegenwärtigen des Generals Hoffmann Stellung zu nehmen. General Hoffmann hatte sich damals öffentlich wenig befürwortet über mich ausgesprochen. Ich mußte dadurch unvorsichtiger verlegt sein, als General Hoffmann sich hat. Ich habe ihn selbst aus Verzichtung seiner militärischen Fähigkeiten als meinen Nachfolger in der Stellung als Chef des Generalstabes beim Oberbefehlshaber der Vorkriegsarmee vorgeschlagen. Zwischen dem General Hoffmann mir schon vor Jahresfrist durch eine rituelle Erklärung Genehmigung gegeben. Auch wurde mir versichert, daß die Feldpolizei des Generals Hoffmann an seine Frau bezugslose Mitteilungen nicht entziehen und daß Frau Hoffmann allein aus wirtschaftlichen Beweggründen habe. Die Angelegenheit ist somit seit langem erledigt.

Die Reichsminister der Reichswehr. Durch insradikale Kreise in der Reichswehrminister zur Beantragung der Einsetzung eines Untersuchungsausschusses veranlaßt worden. In gleicher Zeit riefte er einen Erlaß an das Reichswehr, in dem es heißt: „Ich lege Wert darauf, diese Maßnahme der Truppe bekanntzugeben und dabei zum Ausdruck zu bringen, daß mir eine derartige Untersuchung als der beste, wenn nicht einzige Weg erscheint, um die Unklarheiten der Reichswehr zu beseitigen.“

so unfreundlich aus. Nicht wahr, das meinst du doch auch, Martha?

„Freilich, Michael, — ein Hausfrau muß bei seinen Gästen bleiben“, nicht Mrs. Barclay mit lebhafter Zustimmung, „und dann ist's auch richtig, daß der Sohn den Vater aufsucht.“

Mr. Barclay strahlte vor Verliebtheit, als er sagte: „Du findest stets das Rechte, Martha“, im nächsten Augenblick aber hatten seine Gedanken schon wieder ein anderes Thema erfaßt: er schlug sich auf die Stirn, wie jemand, der etwas Wichtiges vergessen hat und tief seufzend: „Da schämte ich von Gottlosigkeit, Martha, und denke nicht einmal daran, die etwas anzudeuten.“ Ich werde sofort Robins läuten, daß er die See verläßt — wenn ich nicht irre, hast du ja stets gern See getrunken.“

„Aber doch nicht am Vormittag, Michael“, wehrte Mrs. Barclay lächelnd ab.

Der Herr trat ganz dicht an sie heran und mit verhängenem Ädeln flüsterte er: „Wie würdest du denn mit einem Schluß Michis, Martha, he? Der darf zu jeder Zeit und schnell immer gut. Freilich weiß ich nicht, ob welcher vorzüglich ist — du glaubst nicht, wie schwer es fällt, beständige einen guten einen Trost zu finden und bei dem beständigen Zustand von Gästen wird so viel verbraucht! Es ist erstaunlich, wie beliebt die Wita Gertrudis ist — meine Gäste strömen mir nur so zu, und es sind lauter liebe, treue Freunde — ich muß mir freilich auch selbst das Zeugnis geben, daß man in ganz Irland keinen zweiten gleich gottfreien Hausherrn antreffe. Unter uns gesagt, Martha — manche Gäste sind mühsamer lesam — fürzlich kam einer der stets nur von Stimmen und Worten sprach — ein anderer hätte es immer mit schwarzen Gedanken und schwarzen Seiten zu tun und das war mir ganz fatal — es erinnerte mich an etwas Unangenehmes! Aber nicht wahr, Martha, die Homagen nicht wieder?“

Entsetzen und Furcht malte sich in Barclays Widen, während er, wie um sich zu schützen, Mrs. Barclays Hand ergriff und sie heftig drückte.

„Reichte Gott, Michael — niemals“, sagte die arme Frau trübend, während sie ihn mit beider Angst verlassenen beobachtete. „Nicht wahr, du hast sie auch lange nicht mehr gesehen?“

„Nein, Gottlos“, rief der Herr, schon wieder beruhigt: „Ich leide auch absolut nichts Schwarzes im Hause hier.“

Martha! Ich muß in einen Soldat haben, aber er darf nur weiß sein — auch rosa aber himmelblau würde mich nicht fügen, aber solche Dinge sind sehr selten. Ueberhaupt — farbige Sachen sind weit besser für's Gemüt — sie wirken erheben und nervenstärkend — auch Dr. Alroy ist dieser Ansicht. Du weißt doch, daß ich mir einen Leibarzt hier halte, Martha? Es ist ja wohl köstlich, aber doch sehr angenehm. Bei Gästen kommt allerlei vor — neulich sprach eine Dame in die Gartenbank und gellern brach ein Herr, der über die Brückenmannen Hellern wollte, den Arm, da war's ein Glück, daß wir den Arzt gleich zur Hand hatten.“

Noch mehr Mrs. Barclay sprach, hatte Robins, der Portier, leise die Tür geöffnet — jetzt trat er tollends ins Zimmer und meldete unterwürdig: „Sir es wird gleich zum Lunch läuten.“ Barclay fragte höflich auf.

„Du bleibst doch selbstverständlich zum Lunch, Martha? Ich sage dir, es ist der Wille wert — es gibt Aufstern und Schmecken — von letztern läßt ich gern 50 Paare kommen.“

„Ich muß handeln abhören, Michael — ich bin aber dazwischen nicht bei Appetit“, sagte Mrs. Barclay lächelnd, „laß aber um meinetwillen deine Gäste nicht warten.“

Barclay blies die Strohende ein Moment verblüfft an — dann löste ihm ein neuer Einfall zu kommen, den er in die Worte sagte: „Könntest du nicht hier bleiben und mir helfen, meine Gäste zu unterhalten, Martha? Winturier ist's gar nicht leicht für mich allein — oder ist deine Gesundheit noch immer nicht fester geworden?“

„Nein, lieber nicht, Michael — du weißt ja, daß das milde, erschlaffende Klima hier stets Gift für meine Nerven war.“

„Ich ja, du arme — ich wollte, ich könnte dir helfen. Also bitte, entschuldige mich — ich muß jetzt gehen, und verfür mich, das nächste Mal Laurence mitzubringen, nicht wahr?“

„Gewiß, Michael — geh jetzt, damit deine Freunde dich nicht vermissen.“

„Nein — ich gehe gleich — also vergiß dein Verprechen nicht — ich weiß, Martha, es schmeichelt, daß der Herr seine arme Wita um sich legt und sie auf die Wangen küßt, wobei die rotebraune Wäde über ihr Gesicht fiel.“

(Fortsetzung folgt.)

Osterode a. S., 11. Aug. (Wollenbruch) Vor einigen Tagen erhob sich hier ein Sturm von ungeheurer Stärke, der die Biegel von den Dächern hob und die stärksten Bäume wie Streichhölzer umstieß. In dieses Toben ergoß sich dann ein Wollenbruch, der die Straßen in reißende Flüsse verwandelte, die alles Erlaubte mit sich fortspülten. Zum Schluß hallten sich die Regenwolken zu Hagelstürmen zusammen, um die Berrichtung in den Gärten und Feldern zu vollenden. Das Korn ist zertrümmert, das Obst von den Bäumen geschüttelt, das Gemüse hat der Hagel zerflückt. Auch an den Häusern ist mancher Schaden zu beklagen. Die Hagelkörner, zum Teil so groß wie Hühnerer, haben viele Biegel und Fensterscheiben zertrümmert.

Güsten, 10. Aug. Das letzte Gewitter, das über unsere Gegend niederging, richtete großen Schaden an. Der orkanartige Sturm riß den größten Teil des Obstes von den Bäumen, das übrige besorgten die Hagelkörner, die bis zur Höhe eines Landweins niederprasselten. Auch an den Feldern sieht es böse aus. Das Korn ist teilweise ausgedroschen und was noch stand, niedergetriggt worden. Der Schaden dürfte ganz beträchtlich sein.

Wartzen, 9. August. Ein furchtbares Verbrechen wurde am Donnerstag, den 7. August, abends in dem stillen, an der Straße von Bannh nach Ebbau gelegenen Dörfchen Witzgen verübt. Dort fand der vom Felde heimkehrende Krämerbesitzer Zischler seine 64 Jahre alte Ehefrau in ihrem Bette liegend tot auf. Er nahm an, daß sie von einem Sturzflug befallen worden sei und rief die Leichenfrau, die jedoch feststellte, daß die alte Frau ermordet war, und zwar

durch drei Dolchstiche ins Herz. Die Tat ist abends gegen 6 Uhr verübt worden. Der Täter hat nach dem Mord alle Behälter im Hause durchwühlt und die gesamte

Barchaft in Höhe von 8000 M. geraubt. Es liegt auch die Möglichkeit eines Sittlichkeitsverbrechens vor. Am Tatorte fand man noch die Scheibe des Dolches, der zur Tat benutzt worden war. Der Täter ist noch nicht ermittelt, doch lenkt sich der Verdacht auf mehrere Männer, die am Tage vor dem Verbrechen dort beobachtet worden sind.

Kassel, 10. August. (Verrentes Mittel) Am Sonntag abend wurde ein Hart betrunkenen Mensch am Altmarkt von tiefem Mittelbein ergriffen, als eine laut weinende Frau des Weges daherkam. Die Frau erzählte dem Betrunkenen, sie sei um 2000 Mark bestohlen worden. Darauf zog dieser seine Brieftasche und schenkte ihr großzügig seine gesamte Barchaft in Höhe von 900 Mark. Nachdem sich die Beschenkte schnell entfernt hatte, wurde dem edlen Wohlthäter klar, daß er sich selbst völlig mittellos geschickt hatte. Und er bekam nun einen derartigen Wutanfall, daß die Schutzpolizei den Totenden in Schutzhaft nehmen mußte.

Klingenthal, 10. August. (Der Ausverkauf blüht wieder.) Der Hochstand der sächsischen Krone gibt unseren Grenznachbarn höchsten Anreiz, im Sachsenlande Waren einzukaufen und damit unseren Ausverkauf zu beschleunigen. Im Abschnitt Oberjochenberg-Klingenthal ist Landhandelsmerie zur verstärkten Grenzüberwachung eingesetzt. Es geschah durch sie täglich Beschlagnahmen und Verhaftungen. Letztere sind mehrere hundert festgenommen worden, die für 30 000 Mark Waren ausgeschmuggelt wollten. Gestern sind wieder zwei Damen von Dresden in Klingenthal eingeliefert worden, die sich in Dresden neu eingekleidet hatten und Pelze und andere Waren über die Grenze schmuggeln wollten.



WECK
Konservengläser
Frischhaltungsgeräte
Saftegewinner
sind nur die der
Firma **WECK** Öflingen

Vertreter für Kemberg:
Fr. Heym
Eisen- und Kurzwaren

Heute frisch eingetroffen
engl. Zettbüchlinge
geräuch. Schellfisch
geräuch. Seelachs
Wirkungstohl, Zwiebeln
Weißkohl
empfehlen
P. Wierigsche, Burgstraße 36



AIA
Sitz mit Aia Seife und Herz
Weil der schönsten Sang bescheert!

Henkel's Du- und Scheuerpulver;
für Haushalt, Gewerbe und Industrie
unentbehrlich.
Hilfliche Hersteller:
HENKEL & CO., DUSSELDORF.

Es liegt auf der Hand



daß das Köstritzer Schwarzbier aus der Fürstlichen Brauerei Kösteritz ein wunderbarer Trank für Gesunde, Kranke und Rekonvaleszenten, für Wächnerinnen und stillende Mütter sein muß, wenn man berücksichtigt, daß obige Menge besten Gerstenmalzes, rund 3000 Gerstenkörner, dazu gehört, um ein halbes Liter dieses altberühmten Bieres herzustellen.

4000 ärztliche Gutachten und Verordnungen innerhalb Jahresfrist weisen auch auf die ausgezeichnete Wirkung dieses Bieres hin. Köstritzer Schwarzbier sollte deshalb auf keinem Familientisch als tägliches Getränk fehlen.

Niederlagen in Kemberg: J. G. Glaubig und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Warne

hiermit jedermann, meinen auf Gemarung Vuhdorf gelegenen Rübenacker zu betreten, w dergenfals ich unverzüglich polizeiliche Verstrafung beantrage
Richard Teller.

Achtung
Habe in meinem Hausgarten und auf meinem künftlichen Acker
Selbstschüsse
gelegt. Ich warne jedermann, meine Grundstücke zu betreten.
Franz Witrich, Anhalterstr. 1

Neuheiten in Haarspangen
empfiehlt Richard Arnold.

Am 20. August veranstaltet das Gewerkschaftskartell ein
Gewerkschaftsfest
Um 1 Uhr Abmarsch von der Post nach dem Sportplatz. Doletsch Kinderbelustigungen, sowie Preisschießen, Kegeln und Verlosung
Abends von 7 Uhr an
Ball
in der Weintraube und Post. Festbeiträge sind bis Donnerstag abend bei Ernst Kauer zu zahlen
Das Gewerkschaftskartell, Kemberg

Rheuma-
schle Beschwerden
Dr. Paul RHEUMASANI
Schmerzstillend
Pflanzl. Arznei

Ein junger, wachamer
Zughund
zu verkaufen Niemeyerstr. 15

Wir liefern
Wäsche-Aussteuer
auch
einz. Leib- u. Hauswäsche
Berufs- u. Arbeiterkleidung
noch billiger an sichere Leute
auch gegen bequeme Abzahlung
Reichhaltige Preisliste gratis gegen
2.- Mk. Rückporto
F. OLDEHUS
Neumünster in Holstein
Schleussberg 58 Schleussberg 68

Zahn-Atelier
Fr. Genzel

Vollst. schmerzlinderndes Zahnziehen
Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam
Anfertigung künstlicher Zähne in Kautschuk, Gold u. urechten Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Achtung
Jetzt ist es Zeit, Ihre
Rumpen u. Eisen
zusammen zu suchen. Ich zahle bis auf weiteres
für Rumpen M. 2.50 per Kilo
für Knochen M. 2.50
Papier, Wofsch M. 2.50
Bretter und Sägen bis 3.50
Eisen bis 3.—

für Metalle die höchsten Tagespreise.
Adolf Meth, Volkshaus



Weiß. Herbststrüben
echte Qualität
Lupinen, Knetsch oder Riesenspörgel. Incarnat- klee, Zottelwicken, Senf- saut, Mohn. Sämtl. Sella- waren, Fliegenetze, Pferdedecken
Carl Traub - Wittenberg
Samenhandlung und Seilerwaren
Coswigerstr. 11 Fernruf 189

Rüchkenfanten
empfiehlt Richard Arnold

Motor-Benzin
ist wieder eingetroffen bei
Ww. W. Becker.
St.-V.
Diensttag 8 Uhr
Versammlung
im Palmbaum

Anfertigung von Lichtpausen
jeder Art schnellstens
in eigener Anstalt ausprobiert
la Qualität in versch. Breiten u. Stärken
Lichtpauspapiere
Technische Zeichen-Artikel
Elektrische Lichtpaus-Anstalt Erich Fißler, Wittenberg
Collegienstraße 7 — Fernsprecher 806